

„Petersthal“ errichtet war, die sich seinen Angriffen aussetzen mußte. Die Karthäuser, einer der strengsten Mönchsorden, die außer einem memento mori (Gedenke des Todes!), das sie sich zuriefen, ewige Schweigsamkeit gelobt hatten, nachdem sie ins Kloster gegangen waren, bildeten einen zu schroffen Gegensatz zu dem weltlichen Sinn unseres Ritters.

Der „Grüne von Scharfenstein“ wollte vom Sterben nicht viel hören und sehen. „Ich habe an meiner Wunde memento mori genug“, sagte er. „Ich brauche nicht noch die Leichenbittergesichter dieser Betbrüder.“

Manchmal ließ er einige schwere Geschütze, deren er mehrere auf Scharfenstein hatte, über ihren Köpfen losbrennen oder störte die Friedsamern durch ein Scheingefecht und wüsten Waffelärm, welche er vor ihren Thoren veranstaltete, in ihrer Andacht. Ein anderesmal brachte er es fertig, daß eine ganze Schafherde nächtlicherweile in die Gänge und Höfe des Klosters geschafft worden war, die nun ängstlich plärrend alles mit ihrem Geschrei erfüllten und sich von den Mönchen nicht wollten fangen lassen. Der Scharfensteiner aber stellte es so dar, als hätten die Karthäuser ihm die Schafe stehlen wollen, und verlangte noch obendrein Schadenersatz.

Auch mit den Eberbachern machte sich unser Burgherr zu schaffen. Es bestand ein Streit zwischen dem Ritter und Kloster über ein köstliches Weingut im Gräfenberg, wo der berühmte Gräfenberger bei Niedrich wächst. Da ließ eines Tages Johann dem Abt in Eberbach sagen, er wäre der Absicht, den Streit gütlich beizulegen, wenn man im Kloster einen jungen „Scharfenstein“ aufnehmen wolle, um denselben einzuschulen, daß er würdig wäre, eine